

Mühlbühl- und Geising-Bote

Erscheinungsweise: dreimal wöchentlich (dienstags, donnerstags, sonntags mittig) Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg“

Druck und Verlag: F. W. Kunzsch, Altenberg/Ob.-Erzg., Paul-Haucke-Str. 3 Auf Lauenstein/Sa. 427 / Ob. Altenberg 607 Postfach Dresden 11811 / Postfach 15

Die Heimatzeitung für Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte, Lauenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt ist für die Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Stadtbehörden Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte und Lauenstein behördlicherseits bestimmt worden.

Bezugspreis monatlich 1,15 RM, einschließlich 14 Pfg. Zutragegebühr; durch die Post monatlich 1,28 RM, einschließlich Zustellgeld. Anzeigen: Die 6 gespaltene 46 mm breite Millimeterzelle oder deren Raum 4 Rpf, die 3 gespaltene Text-Millimeterzelle oder deren Raum 12 Rpf. Nachschlag nach Preisliste Nr. 5 vom 15. 5. 1940 Nachschlüssel A

Nr. 79

Donnerstag, den 3. Juli 1941

76. Jahrgang

19 englische Flugzeuge abgeschossen

Vorkühe britischer Kampfflugzeuge gegen die Kanalküste erneut blutig zusammengebrochen

Vorkühe britischer Kampfflugzeuge mit hartem Jagdschuss in den Mittagsstunden des Mittwoch gegen die Kanalküste wurden abermals unter schweren Verlusten für den Gegner abgeschossen. Bei diesen völlig wirkungslosen Angriffen wurden zwölf Jagd- und drei Kampfflugzeuge im Luftkampf durch Flakartillerie zwei weitere Jagdflugzeuge abgeschossen. Außerdem wurden während der Kämpfe zwei britische Jagdflugzeuge nach Zusammenstoß in der Luft ab. So sah sich die Gesamtverluste des Gegners auf 19 Flugzeuge erhöhen. Eigene Verluste sind nicht eingetreten.

Neue Beweise für Moskaus Angriffsabsicht

Jede neue Tag bringt neues Beweismaterial für die Angriffsabsichten Moskaus gegen Europa. So stießen deutsche Soldaten in einem kleinen Ort unweit Rauen (Kowno) auf das ehemalige Quartier zweier sowjetischer Fliegeroffiziere, die bei ihrem überstürzten Ausbruch umfangreiches Kartenmaterial, Bücher und Aufzeichnungen zurückgelassen hatten.

Zahlreiche belichtete Filme mit Ausnahmen vom deutschen Grenzgebiet konnten sichergestellt werden. Ferner wurden technische Darstellungen deutscher und italienischer Flugzeugtypen, Beschreibung deutscher Heeresstellungen, taktische Zeichen usw. gefunden. Zwischen Speiseresten und Stößen von Militärzeitschriften entdeckten die Soldaten Karten des ostpreussischen Raumes und fast des ganzen Reichsgebietes mit zahlreichen Einzelzeichnungen, die interessante Aufschlüsse über die Absichten der Sowjets geben.

Nichtkanonier schießt 14 Sowjetpanzer ab

Im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 1. Juli ist der hervorragenden Waffentat des Getreiten in einem Artillerieregiment, Fritz Reiser, besonders gedacht, der als Nichtkanonier mit seinem Geschütz in kurzer Zeit 14 feindliche Panzer vernichtete. In dieser glänzenden Leistung erlaben wir noch folgende Einzelheiten:

Sowjetpanzer verließen mehrfach, ihre Angriffe gegen die deutschen Stellungen vorzutragen. Mit überlegener Ruhe verfolgte Getreiter Reiser als Nichtkanonier durch das Rundbildaufrohr seines Geschützes aufmerksam alle Bewegungen der heranbrausenden Sowjetpanzer. Mit beispielloser Kaltblütigkeit und Umsicht nahm Reiser seine Gegner aus Fern- und während eines Kampfes von fast einhalbhundert Tauer gelang es ihm, insgesamt 14 Sowjetpanzern abzufahren, obwohl der Feind mit allen Mitteln versuchte, dieses ihm besonders gefährlich werdende Geschütz auszuschaalen und zu vernichten.

Der heldenhafte Führer eines Pionierzuges

In den Kämpfen um die bolschewistischen Grenzbefestigungen bei Rostau zeichnete sich der Leutnant Johannes Müller als Führer eines Pionierzuges in einem Infanterieregiment aus. Durch mutigen Einsatz gelang es ihm, eine mit MG- und Gewehrfeuer besetzte abwehrbereite Kampfanlage der Sowjets außer Gefecht zu setzen. Der Erfolg war, daß er den Angriff seines Bataillons, das von der sowjetischen Kampfanlage bedroht und flankiert wurde, erneut vorwärts rief. Leutnant Müller wurde bereits während der vorangegangenen Feldzüge dieses Krieges mit dem EK I und II für seine tapferen Taten ausgezeichnet und im Wehrmachtbericht vom 1. Juli genannt.

Berzweifelte Hahngelänge aus Moskau

Im Zuge einer verzweifelten Agitationsarbeit erklärt der Moskauer Rundfunk heute: „Es fanden sich einander zwei Welten gegenüber: die eine, die bolschewistische — die Welt der Gefängnisse, der brutalen Gewalt und Unterjochung — und die andere — die der Personifizierung des wahren Sozialismus, der Liebe zu Freiheit und Arbeit.“

Bezeichnend ist dabei, daß sich die bolschewistischen Machthaber im Kreise der gleichen oder ähnlichen Phrasen bedienen, wie ihre jüdisch-plutokratischen Freunde in London bei ihren Propagandas, Europa gegen die autoritären Staaten aufzupuffen.

Wahlamkeit und Bereitwilligkeit

Wichtige Entschlüsse auf der Kaiserkonferenz in Tokio gefaßt. Unter Vorsitz des Tennos fand in Tokio eine Kaiserkonferenz statt, an der sämtliche Mitglieder des Kabinetts unter Führung des Ministerpräsidenten Fumimaro Konoye und die beiden Generalsekretäre, General Sugawara und Admiral Koga, teilnahmen. Nach längerer Beratung wurde eine amtliche Erklärung gegeben, aus der sich ergibt, daß für die japanische Außenpolitik wichtige Entschlüsse gefaßt worden sind.

Der japanische Ministerpräsident Konoye sprach dann über den japanischen Rundfunk, wobei er darauf hinwies, daß die allgemeine Weltlage sich täglich mehr und mehr kompliziere. Japan sei jedoch entschlossen, seinen Weg zu gehen und vertraue auf seine Kraft. Er rief die Nation zur Einheit auf und betonte die Notwendigkeit der Mobilisierung aller Kräfte, die heute nötiger denn je sei.

Die größte Schlacht der Weltgeschichte

5774 Panzerkampfwagen und 2330 Geschütze erbeutet oder vernichtet
4725 Sowjetflugzeuge vernichtet - 160 000 Gefangene - Riesige Beute

Vernichtungsschlacht ostwärts Bialystok

Aus dem Führerhauptquartier, 2. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Mehr und mehr ist zu übersehen, daß die Vernichtungsschlacht ostwärts Bialystok eine Entscheidung von weltgeschichtlichen Ausmaßen gebracht hat. Ein unvorstellbares Chaos ist über die Sowjetarmeen hereingebrochen, die hier als Stoßfront bereitgestellt waren, um Deutschland in den Rücken zu fallen und die Brandfackel des Bolschewismus nach Europa hineinzutragen.

Nach Wochen können vergehen, bis hinter der Front unserer kühnen Oken vorstoßenden Angriffverbände die unermessliche Zahl an Gefangenen, Kriegsgerät und sonstiger Beute gesammelt und im einzelnen festgelegt sein wird.

Das Bild von der Größe der hier wie an den übrigen Frontabschnitten geschlagenen Schlachten ergibt sich daraus, daß für die Zeit vom 22. Juni bis zum 1. Juli schon jetzt

- 5774 Panzerkampfwagen, 2330 Geschütze und Flakgeschütze, 4 Panzerzüge und unzählbare Mengen von Maschinengewehren und Gewehren als erbeutet oder vernichtet gemeldet worden sind.
- Die sowjetrussische Luftwaffe hat im selben Zeitraum 4725 Flugzeuge verloren, davon 1392 im Luftkampf, 112 durch Flakabschuß und 3221 am Boden vernichtet.
- Die bisher gezählten Gefangenenzahlen belaufen sich auf mehr als 160 000.
- Bei der Hartnäckigkeit der sowjetrussischen Verteidigung und den erbitterten Ausbruchversuchen übersteigen die blutigen Verluste des Feindes die Zahl der Gefangenen um ein Mehrfaches.
- Die eigenen Verluste sind im gesamten erfreulich gering.

Der gestrige Wehrmachtbericht

DNB. Aus dem Führer-Hauptquartier, 2. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten sind die Operationen gegen die Sowjet-Wehrmacht in zügigem Fortschreiten.

Südlich der Pripietäumpfe kam es bei Boczow zu einer Panzerschlacht, bei der 100 Sowjetpanzer vernichtet wurden. In der Gegend von Dubno griffen sowjetrussische Panzerkräfte unsere als Reserve folgenden schwedischen Divisionen an und wurden nach zweitägigem Kampf aufgegeben. 120 Panzerkampfwagen fielen in unsere Hand.

Ein großer Teil der ostwärts Bialystok eingeschlossenen Sowjet-Armeen wurde im Laufe des gestrigen Tages endgültig vernichtet. Von der unermesslichen Beute konnten bis jetzt etwa 100 000 Gefangene, 400 Panzerkampfwagen und 300 Geschütze gezählt werden.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, ist Riga in unserer Hand. Auch Windau wurde gestern besetzt.

Im Verein mit den finnischen Verbänden sind gestern Verbände unserer Wehrmacht in Mittel- und Nordfinland zum Angriff über die sowjetrussische Grenze angetreten.

Die deutsche Luftwaffe unterstützte auch gestern die Operationen des Heeres durch kühnste Angriffe auf feindliche Truppenansammlungen, Panzerverbände und Batteriestellungen. Die ostwärts Lemberg, bei Minsk und nach Ostland zurückweichenden feindlichen Truppen erlitten durch Luftangriffe schwere Verluste. Im Rücken des Feindes wurden Transporthäfen und ein Panzerpark zerstört. Auch im Kampf gegen

die bereits erheblich geschwächten bolschewistischen Luftstreitkräfte wurden neue Erfolge erzielt.

Verbände der ungarischen Wehrmacht schlossen sich, von den Karpatenpässen nach Galizien vorstoßend, dem deutschen Angriff planmäßig an.

Im Kampf gegen Großbritannien versenkten Unterseeboote im Nordatlantik und westlich Afrika sieben feindliche Handelschiffe mit zusammen 40 200 BRT. Ein weiterer Dampfer wurde im Artilleriegefecht beschädigt. Kampfflugzeuge vernichteten im Seegebiet um England und im Atlantik drei Handelschiffe mit zusammen 11 500 BRT und beschädigten einen großen Frachter schwer. Andere Kampfflugzeuge delegierten in der letzten Nacht eine Reihe von Häfen an der Ost-, Süd- und Südwestküste Englands mit Bomben schweren Kalibers.

Vor der nordafrikanischen Küste versenkten deutsche und italienische Kampfflugzeuge am 30. Juni zwei Handelschiffe und erzielten Bombentreffer auf einen leichten britischen Kreuzer und zwei Zerstörer. Am gestrigen Tage vernichteten deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge im Hafen von Tobruk zwei Handelschiffe. Sie zerstörten Lagerhäuser und brachten Flakbatterien des Feindes zum Schweigen.

In der Nacht zum 1. Juli bombardierte ein stärkerer Verband deutscher Kampfflugzeuge abermals den britischen Stützpunkt Alexandria. Ausgedehnte Brände im Hafengebiet und in militärischen Anlagen wurden hervorgerufen.

Versuche des Feindes, am Tage die besetzten Gebiete am Kanal anzugreifen, und ein vereinzelter Vorstoß weniger Kampfflugzeuge bis in die Gegend von Hamburg brachten mit schweren Verlusten für den Feind zusammen. Jagdflugzeuge und Flakartillerie schossen fünf, Marineartillerie zwei, ein Vorkostenboot ein britisches Flugzeug ab. Während der Nacht schuß Flakartillerie zwei weitere britische Kampfflugzeuge an der Kanalküste ab. Kampfhandlungen über dem Reichsgebiet fanden in der letzten Nacht nicht statt.

Hauptmann Balthasar erlang am 27. 6. seinen 39. und 41., Oberleutnant Leemann am 30. 6. seinen 21. und 22. Lufttag.

Bei dem Vorstoß auf Riga zeichnete sich der Kommandeur eines Infanterieregiments, Oberst Lasch, durch persönliche Tapferkeit besonders aus.

Bomben auf Tobruk

DNB. Rom, 2. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika Artillerieaktivität an der Südfront. Italienische und deutsche Flugzeuge haben die Verteidigungsanlagen von Tobruk weitgehend bekämpft und im Hafen liegende Schiffe angegriffen. Nach den gestern gemeldeten Fliegeraktionen gegen feindliche Schiffe nördlich von Bardia wurden in aufeinanderfolgenden Angriffen zwei Dampfer versenkt, ein leichter Kreuzer und zwei Zerstörer beschädigt sowie drei Jagdflugzeuge und zwei Zerstörer zerstört sowie drei Jagdflugzeuge abgeschossen, die die Schiffseinheiten zu schützen versuchten.

In Ostafrika haben unsere heldenhaften Truppen bei Debra Tabor einen feindlichen Angriff abgewiesen.



(Kartenbild) Erich Janzer, III.

Moskau hat sich verrechnet

„Frankreich und Deutschland gegeneinander geht“

Die Zeitung „L'Esprit“ macht sich zum Dolmetsch der Empfindungen des französischen Volkes angesichts des deutsch-sowjetischen Krieges mit der Feststellung, daß die Franzosen in der Tatlage, daß die Sowjetunion heute gezwungen ist, die Wirkungen der Katastrophe am eigenen Leibe zu spüren, die sie von Anfang an zu entsehlen beabsichtigte, einmütig einen Akt der ausgleichenden Gerechtigkeit erblicke. Das Blatt schildert das jahrelange Doppelspiel Moskaus, durch das Frankreich und Deutschland in den Krieg gegeneinander geht werden sollten, um schließlich, beide erschöpft, eine leichte Beute Moskaus zu werden. Der große Irrtum Moskaus liegt darin, daß eine Bedingung für die Richtigkeit der sowjetischen Rechnung nicht in Erfüllung gegangen ist: Frankreich hätte ausbleiben müssen, und zwar lange ausbleiben müssen. Frankreich hätte sich in einem neuen und ungeheuren Verbund opfern müssen. Im Gegensatz zu den Kalkulationen Moskaus ist aber die militärische Macht Frankreichs in wenigen Tagen unter den Hieben einer unerwarteten Technik zusammengebrochen. Moskau hat sich ebenso wie London über unsere Widerstandskraft getäuscht. Um die unabsehbaren Folgen dieses Irrtums wieder gutzumachen, ließ Moskau sich verleiten, neue Irrtümer zu begehen. Es sah sich gezwungen, die für die zwölfte Stunde beabsichtigte Intervention zu früh vorzubereiten. Hitler ist dem zuvorgekommen, indem er durch den Angriff das Gesicht des Handelns ergriß. Sowjetrußland wurde in die Verteidigung gedrängt. Das Moskauer Regime dürfte seine machiavellistische, blutrünstige und doppelzüngige Politik noch teuer bezahlen.

Zur Bildung der norwegischen Legion

Anlässlich der Bildung der norwegischen Legion veröffentlicht die Osloer Presse am Mittwoch einen Aufruf hervorragender Vertreter der norwegischen Wirtschaft. In dem Aufruf heißt es u. a.: „Auf Ersuchen vieler norwegischer Freiwilliger hat der deutsche Führer Adolf Hitler die Erlaubnis zur Bildung einer norwegischen Legion gegeben, trotzdem unser Land beiegt ist. Wir Norweger haben jetzt Gelegenheit, Schulter an Schulter mit der deutschen Wehrmacht und den Finnen in den Kampf mit dem Bolschewismus zu treten. In Anerkennung des Einflusses der norwegischen Jugend fordern wir das norwegische Gewerkschaften auf, zur Bildung dieser Legion mitzuwirken. Die Schiffsfahrer Norwegens ist gekommen. Alle Kräfte unseres Volkes müssen zusammenrücken, um den Norden aus dem Erdrosselungsgriff des Bolschewismus zu retten. Wir fordern daher alle Wirtschaftler des Landes auf, je nach Vermögen sich für unsere tapferen Freiwilligen und die norwegische Legion einzusetzen.“

Wavell nach Indien abgeschoben

Nach einer Neutermeldung ist in London amtlich bekanntgegeben worden, daß General Wavell zum Oberkommandierenden in Indien ernannt worden ist. General Wavell tritt an die Stelle des General Auchinleck, der zum britischen Oberkommandierenden im mittleren Orient ernannt worden ist. Weiter ist Oliver Liddle zum Staatsminister und Mitglied des Kriegskabinetts ernannt worden, das er im mittleren Orient vertreten soll.

Die Abschiebung Wavells nach Indien bedeutet den Zusammenbruch einer britischen Hoffnung. Als es in den Wintermonaten des Jahres 1940/41 General Wavell gelungen war, in Afrika unter dem Einfluß zahlenmäßig überlegener Kräfte einige taktische Erfolge zu erringen, da geriet London, das das Ende der Serie katastrophaler Niederlagen für gekommen erachtete, in einen Rausch des Jubels. General Wavell wurde als der Held von Afrika gefeiert, als der Mann, dem es endlich gelungen sei, den Siegeszug der Achsenmächte aufzuhalten. Die britischen Militärs durchblättern die Geschichtsbücher, um den Oberkommandierenden im mittleren Orient den berühmten Feldherrn der Vergangenheit gegenüberzustellen. Es wurde erachtet, daß die Truppen des Generals Wavell noch schneller vorwärtsmarschieren seien, als die deutschen Soldaten im Sommer 1940 bei ihrem Sturmangriff durch Frankreich. Als dann aber das Deutsche Afrika-Lorps Schulter an Schulter mit den kampferprobten Soldaten Italiens zum Gegenstoß antrat, als die Briten noch schneller als sie nach der Grenaisa hineingekommen waren, wieder hinausgeworfen wurden, da verlor die Idee des Wavell sehr rasch. Die vernichtende Niederlage der Engländer in Griechenland und dann vor allem der Verlust der stark besetzten Insel Kreta waren natürlich erst echt dazu angetan, ernüchternd zu wirken. Nunmehr hat man diesen Mann, der einst der Träger der Hoffnung eines Weltreichs war, auf einen Posten versetzt, der weit ab von dem dramatischen Geschehen der Gegenwart liegt. Für das Deutsche Afrikakorps aber bedeutet die Veränderung im britischen Oberkommando im mittleren Orient eine ungewollte Anerkennung. Es waren die Soldaten des Deutschen Afrikakorps, die gemeinsam mit dem verbündeten Italienischen Heer in Afrika Schlagen von erschütternder Wucht beigetragen haben. Der Verlust des Generals Wavell, durch einen Masseneinsatz in die afrikanische Wüste dem Deutschen Afrikakorps soll um zu entreißen und die in Tobruk belagerten englischen Streitkräfte zu entsetzen, ist in der ersten Annäherung ebenso schmachvoll zusammengebrochen wie die Unternehmen, die andere britische Generale an anderen Stellen im Kampf gegen Deutschland eingeleitet haben. Die deutsch-italienische Front in Afrika steht fest, und diese tapferen Männer, die hier Tausende von Kilometern fern der Heimat Volk und Vaterland schützen, sind weiterhin entschlossen, England zu schlagen, wo es sich zum Kampfe stellt.

„Siegesfidel“ aus Kanada

Wie Reuters meldet, wurde Churchill im Garten der Downingstreet 10 eine „Siegesfidel“ als Wahrzeichen der kanadischen Kriegs- und Siegesfeier überreicht. Churchill habe in einer Ansprache seinen Dank dafür zum Ausdruck gebracht.

Ein sinniges Geschenk, das in die Sammlung der Rückzugs- und Vorkämpferorden Churchill sehr gut paßt, zumal der unentwegte „Sieger“ zweifellos einmal Gelegenheit haben wird, den Kanadiern die Fidel in „glorreichem“ Lauf nach Kanada zurückzubringen.

„Irelands Freiheitskampf geht weiter“

Wie die irische Wochenzeitschrift „Dublin Catholic Weekly“ berichtet, erklärte Rev. Curran, der Präsident der internationalen katholischen Gesellschaft für die Wahrheit, am Erntedankfest der irischen Erhebung 1916 im New-Porter Hotel: „Der Freiheitskampf Irlands ist noch nicht vollständig abgeklungen. Der Kampf geht weiter und wird so lange fortgesetzt werden, solange ein Fingerbreit irischen Bodens durch Soldaten einer ausländischen Macht kontrolliert wird. Der Kampf richtet sich auch gegen die beleidigenden Forderungen einer ausländischen Macht, daß das irische Volk Boden für militärische Stützpunkte hergeben solle. Wir wollen unsere Unabhängigkeit von England, und von jedem anderen Land, jetzt und für immer.“

Riga durch die deutschen Truppen befreit

Grandioser Empfang unserer Truppen.
Von Kriegsberichterstatter Willi Wienhöwer.

2. Juli. (R.). Einige Kilometer südlich von Riga wird der große Handstreich vorbereitet. In Sturmbooten wird ein Bataillon eines Pionierregimentes über die Düna gesetzt. Es bildet einen Brückenkopf. Dem Kommandeur dieses Bataillons werden zur Unterstützung zwei Infanterie-Kompanien und ein schwerer Maschinengewehrzug unterstellt. Ein weiteres Pionierbataillon baut diesseits des breiten, träge dahinfließenden Flusses schwere Lastenpanzer, mit denen im Schutze der Dunkelheit einige Sturmpanzer und Panzerspähwagen übergesetzt werden sollen. Vom Feind unbemerkt, erreicht die Spitze des Angriffsverbandes den Stadtrand und legt sich an den Häusern in Bereitschaft.

Dann aber scheint eine bolschewistische Batterie von dem lähnen Vorhaben unserer Pioniere Wind bekommen zu haben, sie legt ein — allerdings wirkungslos verpuffendes — Sidrunsgeschoss auf die Häuser, dem wir ohne größere Mühe ausweichen können. Auch unsere Artillerie ist nicht müde; Pfeisend jagen die schweren Geschosse über uns hinweg und zerbersten drüben beim Feind. Dann wird es still. Leichter Nebel legt sich über die Dächer und Soldaten.

1. Juli, fünf Uhr früh: Von der Bereitschaft wird der Angriff in zwei parallel verlaufenden Marschbewegungen vorgetragen. Langsam und feilschend bringen wir in das Stadtbild in Richtung der beiden gesprengten Brücken vor. Unsere erste Sorge gilt den Kameraden, die am Sonntagvormittag über die historische Brücke in die Stadt einzudringen, aber durch die Sprengung von allem Nachschub und aller Unterstützung abgeschnitten waren.

Um 9 Uhr erreichen wir den Bahnkörper. Wir werden mit Maschinengewehrfeuer empfangen, aber unsere Pat bringt mit mehreren Salven den Gegner zum Schweigen. Wir gehen gegen die Schützenlöcher und Unterstände der Bolschewisten vor. Wir werfen Handgranaten in die Unterstände hinein — es kommt aber niemand zum Vorschein. Wir stehen vor einer bolschewistischen Batterie. Das gesamte Bedienungspersonal ist gefallen. Ueberall, wohin wir schauen, liegen tote Bolschewisten. Wir kettern auf den Damm und stehen nun auf der Brücke, um die so erbittert gekämpft worden ist. Unsere Kameraden der Vorausabteilung-Spitze und die, die ihnen helfen wollten, liegen tot da, die Handgranate in der verkrampften Hand. In kläglichem Geben und Nehmen entliefen. Die Zivilbevölkerung erscheint, zum Teil bewaffnet. Es sind Letzter, die die noch verbleibenden Bolschewisten aufspüren wollen. Es fallen noch einige Schüsse. Es werden noch einige Gefangene gemacht. Aber wie hier die Zivilisten erzählen, sind die Bolschewisten in der letzten Nacht in östlicher Richtung abgehauen.

Es ist 10 Uhr. Die Glocken läuten.

Das Volk strömt auf die Straße. Wir treten abermals an, um die Stadt gegen Osten zu säubern. Dieser Säuberungsmarsch wird für uns zu einem Jubelzug ohne Gleichen. Die Bewohner der lettischen Hauptstadt feiern den größten Feiertag ihrer Geschichte. Alles vereint sich im Zeichen der rotweiß-roten Fahnen und der Befreiung Lettlands durch deutsche Truppen. Die Soldaten kommen in den Straßen kaum vorwärts, sie werden mit Rosen und Zigaretten überhäuft. Mädchen und Frauen reichen ihnen Tomaten, Gurken, Butterbrote, Bier und alles, was irgendwie vorhanden ist. Das Handbelläuten, Sieg-Hell-, Heil-Hitler- und Bravo-Rufen nimmt kein Ende. Männer springen auf die Fahrzeuge, umarmen die Soldaten und weinen bunte Freudentränen.

Das haben wir noch nicht erlebt. Ueberall fragt man uns: „Warum sind Sie nicht früher gekommen? Wir haben solange gewartet. Sie hätten viel Unheil von der lettischen Bevölkerung abwenden können. Tausende von guten Bürgern sind während des einen Jahres bolschewistischer Herrschaft verschleppt und ermordet worden.“

Noch schweben in verschiedenen Straßen Brände, noch stehen rauchende, bolschewistische Panzerwagen an den Straßenecken, aber die Freude über die Befreiung des Volkes und Landes vom bolschewistischen Terror überdünnt alles Dunkle. Volkschöre singen auf öffentlichen Plätzen ihre Heimatlieder. Selbstschutzformationen marschieren stramm ausgerichtet und bewaffnet hinter ihrer Fahne hindurch die Stadt. Die großen Ringlautsprecher bringen Fanfarenmärsche und melodische Heimatlieder. Die Polizei erscheint wieder in alter Tracht und wird stürmisch begrüßt. Ein Volk atmet auf nach schwerer Unterdrückungszeit.

Aus der Geschichte der Stadt Riga.

Am 3. September 1917 sind deutsche Truppen unter dem General von Unler, Teile der achten Armee, kämpfend in Riga eingedrungen. Damals ist die Stadt zum erstenmal von den Deutschen erobert worden. Fast auf den Tag genau, 25 Monate vorher, hatte sich der Krieg zum erstenmal bis an Riga herangewagt; in der Mittener Vorstadt standen deutsche Soldaten, aber sie waren zu schwach für die Einnahme einer Stadt von der Bedeutung Rigas, und mußten wieder zurück. Es begann eine trübe Zeit für die vielen jehntausende baltischen Deutschen, die in Riga wohnten, bis die Stunde der Freiheit schlug, und diese Freiheit dauerte bis zum 3. Januar 1919, als Riga in die Hände der Bolschewisten fiel, von deren Schreckensherrschaft sie erst am 22. Mai 1919 durch die zum



Zur Einnahme von Riga.

Links: Die deutsche St.-Petri-Kirche (15. Jahrhundert) mit einem Teilbild auf die Stadt. — Rechts: Das Schwarzhäupterhaus (14. Jahrhundert). (Weltbild-Archiv-R.)

großen Teil aus Baltendeutschen bestehende Landeswehr und reichsdeutsche Baltikumtruppen (Schlageter war dabei, und mit seiner Batterie einer der ersten in der befreiten Stadt) befreit wurde. Dann wurde Riga lettisch. Die Zeit war trübe für die wattenneutigen, die der wuyter ne neimpoite mo Reich, kurz bevor Riga dem Sowjetterror erneut zum Opfer fiel. So werden jetzt die deutschen Soldaten, wie schon zweimal, wieder als Befreier von den blutigen Schrecken des Kommunismus gekommen sein.

Riga ist eine Stadt, die viel Kriegsglück um ihre Mauern gebort hat. Sie wurde 1201 von Bischof Albert von Livland als deutsche Stadt gegründet; sie hat durch ihren Handel schnell große Bedeutung gehabt, war Mitglied der Hanse, hat aber auch alle wechselvollen Schicksalschläge, die das baltische Land im Laufe der Geschichte betrafen, mitmachen müssen. Immer hatten die Deutschen in Riga die Vorterrschafft, wenn zuletzt auch nicht mehr zahlenmäßig, so doch kulturell und wirtschaftlich. Die Tochter Bremens hat ihr deutsches Gesicht nicht verleugnen können und auch nicht verleugnen wollen, und wenn in den trübsten Zeiten des Zarentums und dann unter der Bolschewistenherrschaft die deutsche Junge Schweigen mußte, so haben die Ziele um so lauter geredet. Jeder der vielen Türme, die das malerische Stadtbild überhöhen, jedes der alten, reich geschmückten Gebäude an den Ufern der Düna und in den winkligen trauten Gassen der Altstadt ist sozusagen ein Wahrzeichen der einstigen Hanse und der hanseatischen Herkunft.

Aus den ersten Jahren der Gründung stammt der von Bischof Albert erbaute Dom, der alle anderen Bauten Rigas überdauert hat. Die Glasgemälde seiner Fenster stellen die wichtigsten Ereignisse der bewegten Stadtgeschichte dar, der von Spigbogigen Arlaben umgebene Kreuzhof enthält das Aufwandsbild des Bischofs Albert, und ein Taufstein stammt aus der ältesten Kirche Livlands, die Albert 1186 in Meskola an der Düna erbaut hat. Aus Meskola ist Meskula geworden, aber die alte Kirche steht heute noch.

Der Hochsitz des deutschen Ritterordens befand sich am rechten Dünanufer im Herzen der alten, von der Rige umflossenen Stadt. Von dieser alten Burg steht nichts mehr. Der heutige prachtvolle Bau mit seinen dicken Rundtürmen und festen Toren stammt aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Die rings um das Schloss liegende Altstadt Rigas enthält die ältesten Kirchen und öffentlichen Bauten, Rathaus, Ritterhaus, Dom und die Silbendhäuser mit dem Schwarzhäupterhaus. Die neue Stadt ist weiträumig angelegt, vor allem ihre Kunst- und Unterrichtsanstalten sind jederzeit fast ausschließlich vom Gelde der Baltendeutschen erbaut worden. Herder und Hamann haben in Riga gewirkt, Richard Wagner war unter Karl Holten Kapellmeister am Stadttheater, und dort entstand der „Rienzi“.

Was wird von dem alten Riga und seiner deutschen Vergangenheit jetzt noch vorhanden sein? Hat der Fanatismus der Bolschewisten, hat der Sowjetterror vernichtet, was Jahrhunderte schufen und Jahrhunderte erblühten? Bangen Herzens stellen wir diese Frage. Unsere Soldaten, wiederum Befreier Rigas, werden sie uns beantworten können.

Wie Lemberg fiel

Nach erbittertem Widerstand. — Greuel der Sowjets.

Von H-Kriegsberichterstatter Paul Rurduhn.

2. Juli. (R.). Die Straßen unserer Fahrt zeigten Spuren eines Rückzuges, der für den weichen Gegner die Hölle gewesen sein muß. Fahrzeuge aller Art waren von den Bomben deutscher Flugzeuge, die in kilometerlangen Reihen dicht neben der Straße abgeworfen waren, von der Straße gefegt und lagen wie Regen zertrümmten Papiers in den Straßenrinnen und auf den Feldern, und auch die Kleinpanzer, die Paradebestände der bolschewistischen Industrie, hatten ihren Befehlungen keinen Schutz geboten vor den deutschen Wäffen. Ausgebrannt oder vorzeitig verlassen standen sie qualmend in den engen Straßen der Dörfer, viele, viele, ohne einen Schutz gegen zu haben.

So kamen wir nach Lemberg. In dem Vorgebiet der Stadt hatte sich der Feind noch einmal zu erbittertem Widerstand gestellt, aber es war alles vergebens gewesen. Im Morgengrauen des 30. Juni hielten deutsche Gebirgsjäger auf der Zitadelle der Stadt die Reichsriegsflagge, Männer desselben Regiments von Gebirgsjägern, das schon einmal gegen die Stadt angefohrt war. Während des polnischen Feldzuges hatten sie die Stadt gekürrt, Feindüberführung vor dem Tage an, am dem sie, Männer einer Gebirgsdivision, die Grenze überschritten hatten. Der Tag gehörte dem Kampf gegen eine Ueberzahl von Sowjettruppen in unübersichtlichem Wald- und Sumpfgelände, die Nacht endeten Märchen nach Südboten, wo die Stadt lag.

Am 29. Juni gegen 9 Uhr abends bezogen sie nach Wständigem Gewaltmarsch ihre Ausgangsstellungen nordwärts Lemberg und stießen noch in derselben Nacht gegen die Stadt vor. Nur wenige Gefangene haben sie einbringen können, so erbittert war der Kampf um das Vorgebiet gewesen. Eine kaukasische Gebirgsdivision stand ihnen gegenüber und hat

gekämpft bis zum letzten Mann.

Bolschewistische Panzer hatten einen Halbkreis um die Stadt gebildet, und der Gegner hatte gedacht, daß sie jedem Ansturm gewachsen sein würden. Jetzt liegen sie ausgebrannt im Gelände; mit schwerer Flak und Feldhaubitzen, mit Sprengladungen und brennenden Benzinkanistern sind die Gebirgsjäger ihnen zu Leibe gegangen. Die Befestigungen sind verbrannt oder haben sich auf der flachen Gelände vom Schicksal eingeholt wurden. Wie das Maschinengewehrfeuer der deutschen Gebirgsjäger sie niedergeworfen hat, so liegen sie auf den Feldern und in den Gräben, und kaum einer von ihnen ist entkommen.

Die Flucht der Sowjets war so vollkommen gewesen, daß die Stadt selbst ohne einen Schuß in die Hände der deutschen Truppen fiel. Bis zur Zitadelle hinauf war der Jubel der Bevölkerung hörbar, die als eine doppelte Mauer die Straßen umfäumte und jeden Soldaten mit Aufen, Handbelläuten oder auch Blumen begrüßte.

Die politischen Kommissare waren schon am zweiten Tage des Krieges aus der Stadt geflohen. Sie hatten jedoch nicht veräumt, ihren Vorkräften von Juden und Bolschewisten noch die üblichen Aufträge zu erteilen. In den Gefängnissen der Stadt hängen sich die Leiden „verdächtiger Ukrainer“, die auf unbeschreibliche Weise ermordet wurden und deren Nacht nach flüchtiger Fählung über 4000 beträgt. — Es sind nicht nur Ukrainer, sondern auch Polen unter ihnen, die den Einzug deutscher Soldaten in Lemberg als das Ende einer langen Lebenszeit begrüßen.

Ostliches und Sächsisches

Altenberg. Für Führer und Vaterland fand den Heidentob im gewaltigen und Weltgeschichte gestaltenden Ringen im Osten der Angehörte des Bürgermeisters, Erwin Krönert aus Bärenstein. Er war Vertreter in einem Infanterieregiment und seit 1938 bis zu seiner Einberufung in der Stadtverwaltung Altenberg tätig. Voriges Jahr erhielt er im Westen seine Feuerkrone und gab nun, 28 Jahre alt, sein Leben für die Zukunft unseres Volkes. Er wird für immer unvergessen bleiben!

— Feldwebel Max Klein, der sich bei den Kämpfen im Westen im vorigen Jahre das E.K. I und II und das Infanterie-Sturmabzeichen errang, wurde bei den Kämpfen im Osten durch einen Lungendurchschlag schwer verwundet.

— In den Reichsflugmodellbau-Lehrgruppen, die seit dem November 1935 in Altenberg abgehalten werden und die bisher rund 1800 Erzieher aus Sachsen und dem Sudetenland schulten, läuft gegenwärtig der 75. Kursus. Aus diesem Anlaß besuchte heute Donnerstag nachmittags der Leiter des Sächsischen Volksbildungsministeriums, Vg. Göpfert, die Modellbauerschule, die im Obergeschoß der Volksschule ihren Werkraum hat.

Glashütte. Im Rahmen des Bannsportfestes in Glashütte wurden auch die Untergaumeisterschaften des BDM ausgegetragen. Als Sieger in den Mannschaftskämpfen gingen hervor: BDM-Mädelsgruppe 16216 (Frauenstein) 2296 Punkte; 1. Jungmädelsgruppe 16216 (Frauenstein) 2296 Punkte; 2. Jungmädelsgruppe 4216 (Kreisch) 2055 Punkte. Außer Konkurrenz startete eine Mannschaft des Lagers Maltz der erweiterten Kinderlandverschickung und erreichte 2361 Punkte, lag also nur 35 Punkte hinter dem ersten Sieger. In den Einzelwettkämpfen wurden Untergaumeisterin im Lauf: BDM: 100 Meter Gudrun Nitsche, Mädelsgruppe 14216 (Sabisdorf) 13,8 Sek.; BDM-Werk: 100 m Inge Müller, Mädelsgr. 3a216 (Vossendorf) 13,4; 100 m Inge Müller, BDM-Gruppe 15216 (Sabisdorf) 8,5. Kugelschlag: BDM: Waltraud Hähnel, Mädelsgruppe 16216 (Frauenstein) 9,01 m; BDM-Werk: Henni Gebauer, Mädelsgr. 1a216 (Dippoldiswalde) 7,17 m. Schleuderball: BDM: Waltraud Hähnel, Mädelsgruppe 16216 (Frauenstein) 33,50 m; BDM-Werk: Annemarie Mähle, Mädelsgruppe 7a216 (Glashütte) 25 m. Schlagballweitwurf: BDM: Ilse Menzer, Jungmädelsgruppe 1216 (Dippoldiswalde) 50 m. Hochsprung: BDM: Ursula Kähler, Mädelsgruppe 11216 (Schmiebedorf) 1,25 m; BDM-Werk: Käthe Hähnel, Mädelsgruppe 3a216 (Vossendorf) 1,25 m. Weitsprung: BDM: Steglinde Klemm, Mädelsgruppe 12216 (Altenberg) 4,05 m; BDM-Werk: Inge Müller, Mädelsgruppe 3a216 (Vossendorf) 4,21 m; BDM: Inge Müller, Jungmädelsgruppe 8216 (Dittersdorf) 3,84 m.

— Standesamts-Nachrichten. Geburten: Paul Hans Höfne und Frau Hildegard Fritze geb. Veier, Glashütte, Lange-Mark-Str. 65; eine Tochter Renate Elvira (8. Kind); Eheschließungen: Max Robert Friedrich Wälsche, Berlin W 35, Palaststr. 14, mit Annelies Ruth Barthel, Glashütte, Luchauer Str. 23.

Dippoldiswalde. Bezirksobstbauverein. Im „Roten Hirsch“ fand die Hauptversammlung des Gartenbau-Vereins Dippoldiswalde, Jagdgr. Obf. statt. Der Vorsitzende, Landrat Freiherr v. Müllers, erstattete den Jahresbericht. Der Mitgliederstand ist Ende des Berichtsjahres 177, darunter 30 körperschaftliche. Der Beitrag besteht aus 10 Mitgliedern. Stello. Vorsitzender ist Oberquartier Berl. Pflege und Wartung des Musterleibrosgartens hat Oberjustizinspektor a. D. Wegert über. In fesselnder Weise erstattete Oberquartier Berl. Bericht über die Tagung des Kreisverbandes in Dresden, besonders hinsichtlich eines Vortrages über Pflege und Schnitt der Obstbäume. Über Nützlinge im Garten bei der Schädlingsbekämpfung sprach Dr. Esmarck aus Dresden. Zum Unterschied gegen frühere Vorträge behandelte der Redner diesmal weniger die eigentliche Bekämpfung der Schädlinge, als vielmehr die Auswirkung von Nützlingen gegen Schädlinge im Obstbau. Er unterschied physikalische, chemische und biologische Bekämpfung. Nützlich bezeichnete der Redner aus der Tierwelt: Igel, Fledermaus, Spitzmaus, Maulwurf, Eidechse, Blindschleiche, Kröte; aus der gefiederten Welt: Huhn, Ente, Baumfäule, Rotkehlchen, Meise, Star und Amsel (letzte zwei Vögel allerdings mit Vorbehalt); aus der Insektenwelt: Lausläufer, Marienkäfer, Florfliege, Schwebfliege, Ohrwurm, Schlupfwespe und Wollschweber. Vor allem müsse bei der Bekämpfung der Baumschädlinge auf gute Düngung, Bodenbearbeitung, Auslichtung und gute Sortenwahl gesehen werden; denn je kräftiger der Baum, umso widerstandsfähiger gegen Schädlinge. Im Anschluß folgte noch eine Besichtigung des Musterleibrosgartens.

— Deutsche Stenografenschaft. Im Rahmen des Berufs-erziehungswerkes der Deutschen Arbeitsfront wurde eine Dorerereinigung der Deutschen Stenografenschaft e. V. in Dippoldiswalde gegründet. Vereinsführer wurde Vg. Dimmel. In der Gründungsversammlung legte der Kreisverbandsführer die Bedeutung, Ausföhrung und Zielsetzung des der Deutschen Stenografenschaft e. V. von der Deutschen Arbeitsfront erteilten Auftrages dar. Anhand von Beispielen, darunter auch der teilweise ungünstigen letzten Ergebnisse der Industrie- und Handelkammerprüfung für Stenotypisten und Maschinenschreiber, wies er auf die Notwendigkeit der Erziehung von Abwungsgemeinschaften und weiterer steigerungsfähiger Lehrgemeinschaften hin. Abwungsgemeinschaften sollen die einmal erworbenen Kenntnisse erhalten. Der Beginn der Lehrgänge in Kurzschrift für Anfänger und auch Fortgeschrittene steht bald bevor, mit Abwungsgemeinschaften soll schon in wenigen Tagen begonnen werden. (Anmeldungen hierzu an den Vereinsführer oder an die Kreisverwaltung der DAF, Zimmer 3).

Frauenstein. Einbürgerung. Im „Goldenen Löwen“ fand eine eindrucksvolle Feierabendfeier statt, in der die Buchenlanddeutschen aus den Lagern Frauenstein und Rehefeld eingebürgert wurden. Nach Begrüßungsworten des Kreisorganisationsleiters Vg. Müller händigte der Vertreter des Kreisleiters, Vg. Heischmann, den Volksdeutschen in feierlicher Form die Einbürgerungsurkunde aus. Darauf scharten sich die Volksdeutschen um die Fahne und gelobten treue Gefolgschaft. Den Dank der Eingebürgerten brachte ein Buchenländer in tiefempfindenden Worten zum Ausdruck.

Dresden. Großfeuer. In der Nacht zum Mittwoch brach nach Mitternacht in einer Sackfabrik an der Coswiger Straße ein Großfeuer aus, das in den Holzvorräten reiche Nahrung fand und noch ein Möbelloker und ein Lager von Rundfunkgeräten, vor allem Elektromotoren, ergriff. Die Feuerwehr nahm die Brandbekämpfung mit 5 Normalschläuchen, dem Großbrandlöscher und dem Pionierschlauch auf und ging dem Feuer mit 17 Hähnen, einem Schaumrohr und Hähngeräten zu Leibe. Erst am Mittwoch mittag konnte die Wehr wieder abgerufen.

Dresden. Eine Beträgerin festgenommen. Wegen fortgesetzter Beträgerien wurde die am 2. Dezember 1918 in Oberwiesenthal geborene Charlotte Walther festgenommen. Sie hat sich seit Wochen in Dresden umhergetrieben und ihren Lebensunterhalt auf unehrliche Weise bestritten. Die Schwindlerin suchte die Bekanntheit von Frauen, von denen sie sich kleinere Geldbeträge ließ, um anschließend nach Hause fahren zu können. Ihr konnten bisher mehrere Betrugsfälle nachgewiesen werden. Geschädigte, die noch keine Anzeige er-

Keine Lücke in der Jugendertüchtigung

Führer- und Erholungslager — Ernteeinsatz — Vielseitiger Weidewirtschaft

Wie in jedem Jahr steht die Hitler-Jugend auch in diesem Sommer vor der großen Aufgabe, einen wesentlichen Baustein für die Erziehung und Erziehung der Jugend zu liefern. Trotz des Krieges tritt auf keinem Gebiet der Jugendarbeit eine Lücke ein. Im Gegenteil, die Hitler-Jugend ist sich dessen bewußt, daß sie gerade im Krieg besondere Aufgaben zu erfüllen hat. Das gilt in nicht geringem Maße für die Sommerarbeit, die alljährlich die von den Jungen und Mädchen so heiß ersehnte Lagerzeit bringt: eine Zeit der Erholung und der geistigen Entspannung auf der einen Seite, der körperlichen Erziehung und geistigen Anregung und Vertiefung auf der anderen Seite.

Auf Erziehung und Erziehung ausgerichtet

Diesem großen, von der Hitler-Jugend gestellten, alljährlich weiter gestiegenen und je nach den Erfordernissen ausgerichteten Ziel dienen in diesem Jahr einmal die Sommerlager. Sie werden aber nicht den Großteil der Jugendlichen erfassen. Sie sind vielmehr dafür bestimmt, den jungen Führern, die an der Spitze der zu den Fahnen getretenen Führerschaft stehen, die Ausrichtung zu geben, deren sie für die Leitung des Dienstes in der Hitler-Jugend bedürfen. In Dippoldiswalde beispielsweise befindet sich ein solches, ganz auf die Führerschulung ausgerichtete Lager. Ausgesprochene Erholungs- und Erziehungslager werden für die Jungarbeiter durchgeführt werden, die mit Rücksicht auf ihre besonders starke Beanspruchung durch den Kriegseinsatz die Aufmerksamkeit nicht erdulden können. Für die Sonderheiten der Hitler-Jugend, also für Motor-SS und für die Hitler-SS, werden eigene Lager stattfinden, die zugleich der körperlichen Erziehung wie der geistigen Förderung dienen.

In allen Lagern wird selbstverständlich neben der Körpererziehung die weltanschauliche Schulung, wie wir es von der Hitler-Jugend kennen, im Vordergrund stehen. Dichter aus den Reihen der Hitler-Jugend, so Hesse und Gager, werden zu den Jungen sprechen, Offiziere, die aus der Hitler-Jugend kommen, werden Erlebnisberichte geben. Auch in anderer Weise wird dafür gesorgt sein, daß dem großen Erleben, in das wir gestellt sind, in den Lagern gebührender Raum gewidmet wird.

Die Jugenddienstage der Ferienzeit

Die Jugendlichen, die nicht das Glück haben, in ein Lager zu kommen, werden deshalb keine weniger schöne Zeit der Ferien haben. Sie werden sich jeweils am Ende der Leistungsabteilung im Sport üben. Sie werden kleine gemeinsame Fahrten unternehmen. Jugendfilmstunden werden wertvolle Unterhaltung und Belehrung bringen und schließlich werden sie die Freude haben, sich auch arbeitsmäßig einsetzen zu können. Die Sammlung von Heil- und Tinkturen soll den jüngeren von ihnen nicht nur die Möglichkeit bieten, einen Beitrag zu den Notwendigkeiten der Zeit zu liefern, sondern wird sie auch mit der Natur in engste Berührung bringen. Das gleiche gilt vom Ernteeinsatz der älteren zu sagen. Dabei ist zu bemerken, daß für Vampfe der Sonntag ebenso zu diesen Diensttagen herangezogen wird wie für die Jungmädler.

stattet haben, werden gebeten, sich bei der nächsten Vollzeitsitzung zu melden.

Dresden. Wertwürdige Bogjagd. Am 1. Juli vor-mittags wurde ein 48 Jahre alter, denangestellter auf dem Treppengang seiner Dienststelle in Dresden von dem 29-jährigen Buchhalter Heinz Hahnemann aus Dresden aus einer Höhe durch mehrere Schüsse in die Brust so schwer verletzt, daß er alsbald verstarb. Der Täter wurde sofort festgenommen. Der Grund zur Tat besteht in getränktem ehelichen Ehrgefühl.

Teplitz-Schönau. Lebensmittel ohne Bezugschein. Im Pfingstheim Tösch für Tuberkulosegefährdete der Landesversicherungsanstalt waren im Sommer 1940 Zustände in der Sabotierung der Lebensmittelverteilung eingetreten, die zu mehrfachen Angelegenheiten führten. Vor dem hiesigen Amtsgericht tagte nun das Sondergericht Teplitz und verurteilte den Leiter der Anstalt, Dr. Weidlich, als Volksgefährdung zu 15 Monaten Gefängnis und 200 RM Geldstrafe, den Heimverwalter Max Enjmann und den Gärtner Wilhelm Knechtel wegen Beihilfe zu 10 bzw. 5 Monaten Gefängnis und 100 bzw. 50 RM Geldstrafe. Dr. Weidlich hatte im Oktober 1939 in der Anstalt eine eigene Schweinezucht einrichten lassen und im ganzen 14 Schlachtkühe und eine Hochzeit veranstaltet, zu denen die Schweine schwarz geschlachtet wurden. Er war ferner überführt, in seinem Auto, das er mit 150 Kilo „blindenherum“ besetztem Benzin betrieb, für die Heiminsassen bestimmte Lebensmittel (Fleisch, Geflügel, Speck, Eier, Butter und Honig) nach Teplitz mitgenommen zu haben; infolgedessen konnten dann die Heiminsassen nur geringere Fleischrationen erhalten, als ihnen zustanden. Dr. Weidlich erklärte, er habe zum Teil im Einverständnis mit seinen Vorgesetzten gehandelt, gegen die nunmehr noch ein gefondertes Verfahren geführt werden wird.

Schweidnitzer Gustl Verauer erlebte Tank durch Handgranate. Der beste Kombinationskämpfer der Welt, Gustl Verauer, aus Pöcher im Riesengebirge, der dieser Tage eine ehrsche Erwählung im Heeresbericht erhielt, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Verauer, der als Feldwebel eines Gebirgsjägerregiments jetzt auch den Feldzug gegen Sowjetrußland mitmacht, erlebte mit einer Handgranate einen Sonnentank, nachdem er zuvor schon als Führer einer Einheit Beweise großer Unerschlichkeit und Tapferkeit erbracht hatte. An der Spitze einer Vorausabteilung entdeckte Verauer drei feindliche Panzer — 32-Tonner! Er rief sich an den vordersten Panzer, springt auf ihn hinaus und schießt, als er keine andere Öffnung an dem Tank findet, kurz entschlossen eine abgegebene Handgranate in das Geschützrohr. Die Handgranate kreppt, die eine Tür wird aufgerissen, und die Besatzung des Tanks entflieht ihr mit erhobenen Händen. Als die Führer der beiden anderen Tanks dies sehen, ergeben auch sie sich. Gustl Verauer ist der Krone des deutschen Kämpfers. Hart und jäh, wie es sich für einen Vorkämpfer ziemt, kühn und mutig, wie es ein Springer sein muß. Verauer hat in seinem ganzen Leben noch nie ein Knie aufgegeben, und genau so, wie er im Sport an der Spitze zu finden war, ist es auch im Kampf gegen unsere Feinde der Fall. 1939 wurde Verauer im damals noch polnischen Jakopane zum ersten Mal Weltmeister in der Kombination Lang- und Sprunglauf, und vor vier Monaten, in Cortina d'Ampezzo eroberte er diesen Titel zum zweiten Mal. Deutschlands Sport darf stolz auf seine Ehre sein!

Große Weidewirtschaft zum Ernteeinsatz

Ersichtlich ist es, daß die Weidewirtschaft gerade zum Ernteeinsatz recht hoch ist. Massenmäßig zusammengelassen, unter Aufsicht von SS-Führern oder auch von Lehrern, werden die Jungen die Zeit des Ernteeinsatzes in Erntelagern verbringen. Genauer: Lagermäßig gehalten sein wird die Arbeit, im übrigen wohnen die Jungen beim Bauern, der sie auch beschäftigen wird. Als Anerkennung für ihre Arbeit wird ihnen ein kleines Entgelt geboten. Es wird keine Feldarbeit sein, die sie leisten, und von den Landdienstführern wird ihnen dabei außer dem Bauer eine sachliche Anleitung werden. Für den Ernteeinsatz stehen des weiteren Lager der erweiterten Kinderlandverschickung zur Verfügung, nicht zuletzt die 30 Landdienstlager der sächsischen Hitler-Jugend mit insgesamt 1200 Jugendlichen. Ein weiterer Einsatz der Hitler-Jugend während der sommerlichen Ferienzeit wird übrigens auch gerade in der Betreuung der Lager der erweiterten Kinderlandverschickung sich bieten.

Was den Mädchen wichtig ist

Wichtig wird sich die Sommerzeit für die Mädchen entwickeln. Kleine Fahrten sind für die Mädchen des BDM vorgesehen. Den Führerinnen werden sich auf größeren Fahrten, die nach Mecklenburg, in das Riesengebirge, in den Sudeten und in die Steiermark führen, wertvolle Einblicke bieten. Die Führerinnen werden eine wertvolle Erziehung und weltanschauliche Schulung in 100 Lagern berechnen erfahren, daß auch sie das Erlernen und Erleben weiter geben können. Diese Lager sind teilweise im Sachsenau selbst, zum anderen im Sudetenland und in der Steiermark vorgesehen. Bei der starken Betonung gerade der kulturellen Arbeit ist es wichtig, daß vom BDM Kulturfahrten unternommen werden. Dresden wird das eine Ziel, die Provinz Brandenburg ein anderes sein.

Kulturarbeit im Osten

Der besondere Höhepunkt der sommerlichen Mädelarbeit ist wieder der Ernteeinsatz. Zwei Fahrtengruppen werden das Warthegebiet besuchen und dort unseren Zielern frohe Abende durch Spiele, offene Singen und andere Darbietungen bringen, wie sie die Spielführer pflegen. Den hauptamtlichen Führerinnen öffnet sich mit Freude wahrgenommene Tätigkeit in Ernte- und Feldarbeit.

So ist die ganze Sommerarbeit darauf gerichtet, eine Grundlage für den künftigen Dienst zu legen, so wird von Seiten der Mädel noch eine besondere Maßnahme ergriffen. In einem Gruppenwettkampf soll der allgemeine Leistungsstand festgelegt werden. Sportliche Leistungen, das Erreichte in der Volkstumsarbeit sowie in der weltanschaulichen Schulung werden eine Überprüfung erfahren und mit dem Erreichten ins Verhältnis gesetzt werden. Dies als besonderer sommerlicher Dienst bei den Mädchen. Die gesamte Jugend aber hat mit ihrer Sommerarbeit wie immer nur das eine Ziel, zu ihrem Teil dem Kampf des deutschen Volkes einen Beitrag zu liefern. Der Jugend wird so viel geboten, daß gern auf Reisen, die nach wie vor auf ein Mindestmaß eingeschränkt sind, verzichtet werden kann. Aber auch vor allem die Mädel werden Stunden der Ruhe pflanzen können, derweil Jungen und Mädel im SS-Dienst stehen.

Ab 1. August Postwertzeichen mit dem Führerbild

Vom 1. August an werden alle Postwertzeichen der Dauermarkenreihe das Kopfbild des Führers tragen. Die neuen Wertzeichen werden vom genannten Tage ab bei allen Postämtern und Amtsstellen abgegeben.

Es werden zu den bisherigen Werten von 1 bis 80 Rpf. noch Marken zu 16 und 24 Rpf. hinzukommen und später Marken zu 1, 2, 3 und 5 RM, über deren Herausgabe Einzelheiten noch bekanntgegeben werden. Die frühere 100-Rpf-Marke wird nicht mehr hergestellt. Der Entwurf der neuen Rpf.-Werte stammt von Professor Klein in München (nach einem Entwurf des Reichsbildberichterstatters Professor Heinrich Hoffmann). Die Werte zu 25, 30, 40, 50, 60 und 80 Rpf. erhalten die Größe 24,4:29,15 Millimeter, für die anderen Werte wird die jetzige Größe 21,5:25,5 Millimeter beibehalten. Freimarkebeständen mit den neuen Wertzeichen erscheinen später.

Die einzelnen Marken, für die Papier ohne Wasserzeichen verwendet wird, erhalten folgende Farben: 1 Rpf. grau, 3 Rpf. hellbraun, 4 Rpf. hellblau, 5 Rpf. grün, 6 Rpf. blauviolett, 8 Rpf. hellrot, 10 Rpf. schwarzbraun, 12 Rpf. dunkelrot, 15 Rpf. rotbraun, 16 Rpf. blaurot, 20 Rpf. hellblau, 24 Rpf. gelbbraun, 25 Rpf. dunkelblau, 30 Rpf. violettgrün, 40 Rpf. rotviolett, 50 Rpf. schwarzgrün, 60 Rpf. dunkelbraun, 80 Rpf. schwarzblau.

Kein Kriegsverlust aus der Reichsversicherung durch Verjährung. Der Reichsarbeitsminister weist durch Erlass darauf hin, daß der Ablauf der Verjährungsfristen und Ausschlußfristen für die Anmeldung von Ansprüchen in der Reichs- und Arbeitslosenversicherung allgemein hinausgeschoben worden ist, und zwar durch das Gesetz über weitere Maßnahmen der Reichsversicherung anläßlich des Krieges vom 15. Januar 1941. Die Bestimmung gilt für Ansprüche der Versicherungsnehmer auf Beitragsrückstände, für Ansprüche der Versicherten auf Beitragsrückerstattungen und für sonstige Ansprüche aus der Reichsversicherung, die von der fristgerechten Antragstellung abhängen.

Die steuerfreien Beträge der Kriegsschädigten. Die Frage, ob bei Kriegsschädigten und ihren Gleichgestellten außer den Pauschbeträgen für erhöhte Werbungskosten und erhöhte Sonderausgaben auch noch die im Abschnitt 15 der Einkommensteuerrichtlinien für 1940 bestimmten Pauschbeträge für Werbungskosten bei den Einkünften aus nicht selbständiger Arbeit und bei Sonderausgaben abzuführen sind, wird vom Reichsfinanzministerium verneint. Die Pauschbeträge für Kriegsschädigte im Sinne von Abschnitt 84 EStG. 1939 sind bereits erhöhte Pauschbeträge, sie umfassen damit die gewöhnlichen Pauschbeträge aus Abschnitt 15 EStG. 1940. Ueber den erhöhten Pauschbetrag für Sonderausgaben hinaus können weitere Sonderausgaben des Ehepartners oder der Ehefrau nur dann geltend gemacht werden, wenn die Sonderausgaben der Ehegatten zusammen den erhöhten Pauschbetrag des Ehepartners übersteigen. Wenn ein Steuerpflichtiger wegen außerordentlicher Belastungen die Freilassung weiterer Beträge beantragt, so werden diese nur angerechnet, wenn sie mit der Kriegsschädigung zusammenhängen.

Lafere deutsche Infanterie

Sperrstellung von Lemberg zerbrochen. — Sowjettruppen eingekreist und vernichtet.

Von Kriegsberichterstatter Karl Volkhardt.

W. Juni. (W.) Wieder sind wir auf dem Marsch nach Osten. Die große Sperre bei Jaworow, dem Nordflügel der Schutzstellung von Lemberg, ist zerbrochen. In den frühen Morgenstunden haben deutsche Truppen die Stadt Jaworow besetzt. Der Schlüssel zum Raum von Lemberg ist in unseren Händen.

Erst jetzt ist es möglich, einen vollständigen Überblick über die Leistungen unserer tapferen Infanterie zu geben. Neben der Artillerie hat die Infanterie die Hauptlast des Kampfes getragen. Was der einzelne Mann trotz Staub, Hitze und Durst in pausenlosen Gefechten geleistet hat, läßt sich schwer in Worten schildern. Es ist gewaltig und verdient höchstes Lob. Tagelang hat unsere Infanterie nicht nur den mechtlosen Ansturm des Feindes aufgefangen, sie hat darüber hinaus den Angriff vorgetragen und dem Gegner das Gesicht des Handbells diktiert. Zusammensinkend kann nach den bisherigen Kämpfen gesagt werden, daß die deutsche Infanterie dem Gegner trotz seines massierten Einflusses schwerer Waffen völlig überlegen ist. Der deutsche Soldat hat die bessere Ausbildung und in seinen Offizieren und Unteroffizieren die bessere Führung. Der Deutsche kämpft mit idealistischem Schwung, der Sowjetarmist ist zäh und hartnäckig aus (von der bolschewistischen Heerführung genährten) Muth heraus, bei einer Gefangennahme verstümmelt oder erschossen zu werden. Die schweren Verluste der Sowjetarmee sind nicht zuletzt eine Folge dieser bolschewistischen Propaganda.

Auf zwei Fronten wurde der Angriff auf Jaworow vorgetragen. In Massen war der Gegner Infanterie und Panzer dem deutschen Vorstoß entgegen. Nach mehreren Stunden war der Gegner eingekreist. Immer wieder versuchten die Bolschewisten durchzubrechen — vergeblich. Zahlreiche feindliche Panzerwagen, darunter schwere sogenannte Kanonenpanzer, wurden vernichtet.

Bei dem Durchbruchversuch der Sowjettruppen kam es zu dramatischen Kampfmomenten. In einem Waldgebiet führte der Feind eine Stellung, die von einem Infanterie-Bataillon gehalten wurde. Beim Nahkampf wurde der Kommandeur des Bataillons durch einen Bajonettschlag am Arm verletzt. Der Hauptmann ließ sich verbinden und setzte zu seinem Gefechtsstand zurück. Kurze Zeit darauf ist er bei einem erneuten Angriff der Bolschewisten gefallen. Sein Bataillon hielt die Stellung, bis Verstärkung herangeführt werden konnte. Dann wurden die Bolschewisten in die Flucht geschlagen. Erbitterte Kämpfe hatte unsere Infanterie mit verfeindeten bolschewistischen Schützen, die oft noch Stunden nach der Befehlsgebung eines Abschnittes aus dem Hinterhalt auf deutsche Soldaten schossen.

In diesem Raum hat die Sowjetarmee eine schwere Schlappe erlitten. Trotz gewaltiger Anstrengungen kann der Gegner den Vormarsch der deutschen Truppen nicht aufhalten.

Vom Kornfeld zum Kochgeschirr

Der Verpflegungsnachschub für das Feldheer

Der beste Motor ist nicht ohne Betriebsstoff, das beste Pferd nicht ohne geordnete Verpflegung. Deshalb ist ein bis ins kleinste genau geregelter und durchdachter Nachschub von entscheidender Bedeutung für den Sieg. So ist beim Ausbau unserer Wehrmacht nicht allein an die kämpfende Truppe gedacht worden, sondern in einer weitaus umfassenderen Weise als in der Weimarer Zeit an den Verpflegungsnachschub.

Die Heimat ist die Grundlage für die Verpflegung auch des Feldheeres — trotz des Grundgesetzes für Mann und Hof nach Möglichkeit das eroberte Feindesland nutzbar zu machen. Das Heimatgebiet ist — schon in Friedenszeiten — mit einem Netz von Verpflegungsbetrieben überzogen mit Erzeuger-Verpflegungsmaschinen — ERM — als Mittelpunkten. Rüststoffe vom Erzeuger werden die gewaltigen Mengen für alle die Millionen von Soldaten und von Pferden angeschafft und die Werte der Rohstoffindustrie in den Dienst der Verpflegung gestellt.

Reichgenügender Bedarf und die vorhandenen Vorräte müssen dabei aufeinander abgestimmt werden — genau so, wie es für die Ernährung der Zivilbevölkerung geschieht. Die gewaltigen Stapel von Ähren, Säcken, Kähnen in den Verpflegungslagern der Heimat rollen in lauen Äugen zu den Armeen ins Operationsgebiet, speisen deren Verpflegungslager.

Wie in der Heimat ist auch hier durch den Armeematerialdienst und seinen Stab eine sehr beachtliche Organisationsarbeit zu leisten; und hier beginnt der Krieg mit seinem ständig wechselnden Lager seinen Einfluß auszuüben, einen Einfluß, der mit einer Fülle störender Momente vollen Einsatz der beteiligten Beamten, Unteroffiziere und Mannschaften nötig macht. Ebenso bei den Divisionen, die von den Armeeverpflegungslagern beliefert werden. Deren Verpflegungsausgabestellen unter Leitung des Divisionsintendanten greifen aber auch zurück auf die Erzeugnisse der den Divisionen zugeordneten Wägereikompanien und des Schlächtereinzelges.

Erst mit motorisierten, dann mit pferdebefahrenen Verpflegungstruppen holen die Regimenter und Bataillone bei den Ausgabestellen der Divisionen ihren Anteil. Der Koch der Feldküche bezieht seinen Anteil zu wahren — eines wichtigen, verantwortungsvollen Amtes. Denn in seiner Hand, in verständnisvoller, schmackhafter Zubereitung der gelieferten Nahrungsmittel liegt die Verpflegung all seiner Kameraden bei der Kompanie.

Ob in den Feldwachen im Bewegungskrieg, ob im Stiller und Achtungswachen, bei den Panzertruppen, bei den Gebirgsjägern im Hochgebirge, in Alpengebirgen und Klippenstellungen, bei den Fallschirmjägern — überall sind die stolzen gemalten Leistungen nur möglich dadurch, daß der Verpflegungsnachschub fließt.

Der Weg vom Kornfeld in der Heimat bis zum Kochgeschirr des einzelnen Soldaten ist lang, und der Verteilungsweg sind viele. Schwierigkeiten namentlich beim Transport auf versteinerten, zerbrochenen oder ausgeladenen Straßen ergeben sich.

Um die Größe der zu leistenden Arbeit richtig einschätzen zu können, schließlich nur eine Angabe: Bei einer Armee — deren Stärke natürlich je nach ihren operativen Aufgaben schwankt — sind hunderttausend Mann und zehntausende Pferde zu versorgen. Und das auf Fronten wie die im Osten von der Grenze des Polargebietes bis zum Schwarzen Meer!

Der bolschewistische Wirtschaftsmoloch

Europas Völker erkennen jetzt die allen gemeinsam drohende Gefahr, vom bolschewistischen Chaos überannt zu werden. Dazu bekannt sind ja die schrecklichen Methoden der bolschewistischen Schreckensherrschaft. Man weiß sehr wohl, was dem Arbeiter unter diesem staatskapitalistischen, in Wirklichkeit jüdischen Herrschaftssystem als Lohn beschissen ist. Noch heute, 1/2 Jahre nach der Einführung des Stachanow-Systems, wird das Land vom Fieber der ständigen Arbeitskämpfe geschüttelt. Sie spielen sich nur zu geringem Teil öffentlich ab, aber was hierüber bekannt wird, liefert Anhaltspunkte genug dafür, wie die Sowjetregierung mit immer neuen schärferen Mitteln höhere Leistungen aus dem halbverhungerten, ausgeplünderten und ausgebeuteten Arbeiter herauszupressen versucht. Alles, was über die Haltung eines Arbeiters hinausgeht, ist ihm verboten oder für ihn völlig unerreichbar. Er ist der Hörige des Systems, der den artfremden Herrschern auf Gnade und Ungnade ausgeliefert ist.

Der sowjetrussische Arbeiter muß nicht nur die Arbeit leisten, die ihm abgefordert wird, er muß auch die Preise zahlen, die man von ihm verlangt. Denn in der Sowjetunion gibt es keine freie Wirtschaft. Der bolschewistische Staat ist alleiniger Hersteller wie alleiniger Verkäufer aller Waren, die der Arbeiter kaufen muß, wenn er seine geringen Bedürfnisse befriedigen will. Sklavenarbeit ist freilich niemals wettbewerbsfähig mit der einer freien und leistungsfähigen, stolzen Arbeiterschaft. Unter der Sowjetmacht hat dieses Russland eines der reichsten Länder der Erde, wenn nicht das reichste, auch heute nach einem Menschenalter noch immer nicht den Hunger aus seinen Grenzen verbannen können. Die reichen Rohstoffvorkommen liegen trotz aller Pläne zum größten Teil noch immer ungenutzt. In den neu errichteten Rammstollen feiern organisatorische Unfähigkeit und bürokratischer Schlenker geradezu unsichtbare Organe der Werteverminderung. Die Ausschussproduktion ist das Symbol der bolschewistischen Industrie. Hoher Kostenaufwand und niedrige Leistung, Fahrlässigkeit, Mangel an Fachkenntnissen, die vielgerühmten „Sabotagen“ und Stillstände sind die Ursachen dieses bolschewistischen Grundbaldes der Industrieproduktion. Ganze Industrien liegen praktisch ein Drittel des

Jahres still. Kein Wunder, daß bei einer solchen Miswirtschaft das Volk verelendet und verhungert.

Dieselben Leute aber, die nicht einmal die russischen Wirtschaftsprobleme meistern konnten, machen sich an, mit einer verlogenen Propaganda die ganze Welt zu erobern. So wie die bolschewistische Wirtschaft den Körper des russischen Volkes zerstört und zerstört hat, so wäre es auch den europäischen Völkern ergangen, wenn die Pläne der Weltmachtbaber und Juden in Erfüllung gegangen wären. Der bolschewistische Staatskapitalismus hätte im jüdischen Weltkapitalismus seine Vollendung gefunden. Ein teuflischer Plan! Aber Adolf Hitler und der Entschluß des einigen Europas zum Kreuzzug gegen den Weltkapitalismus und Weltbolschewismus werden ihn zunichte machen.

„Die blutigste Tyrannei der Geschichte“

Der ehemalige USA-Präsident Hoover nahm laut United Press in scharfer Form in einer Rundfunkansprache aus Chicago Stellung gegen die Sowjetunion und nannte das Sowjetregime die blutigste Tyrannei der Geschichte. Es sei eine traurige Satire, wenn die USA-Kraften in den Krieg eintreten und damit die Sowjets unterstützen würde. Sowjetrußland habe die Freiheiten der Demokratie ausgenutzt, um sie zu vernichten. Es habe zum Verfall Frankreichs beigetragen, schüre täglich den Hasshaß in Amerika und bekämpfe im geheimen die USA-Institutionen.

„New York Daily News“ geißelt satirisch die Schwankungen der USA-Regierung in der Beurteilung anderer Nationen. Bei Kriegsbeginn sei Frankreich die mangellose Jungfrau von Orleans gewesen. Jetzt werde es von denselben Leuten als Menschenstreckerei dargestellt. Die Sowjetunion dagegen sei bei Kriegsbeginn der Menschenstreckerei mit Maske gewesen. Als Hitler den Sowjets jedoch die Maske abgerissen habe, hätten die USA auf einmal entdeckt, daß die Bolschewisten Hitler ohne Feind und Zabel seien. Umarmt sei es Finnland ergangen. Das Blatt meint, der einzig richtige Kurs für die USA sei, sich um die eigenen Angelegenheiten zu kümmern.

Beginn und Ende der Verdunklungszeiten

Table with 4 columns: Beginn der Verdunklung Datum, Ende der Verdunklung Datum, Beginn der Verdunklung Uhrzeit, Ende der Verdunklung Uhrzeit. Rows 1-31 showing daily data for July 1941.

Die Nebenbeschäftigung von Soldaten. Das LRB hat eine neue Anordnung erlassen, wonach Berufsoffiziere und zu längerer Dienstzeit verpflichtete Unteroffiziere und Mannschaften sowie aktive Wehrmachtbeamte zur Uebernahme einer mit Vergütung verbundenen Nebenbeschäftigung der besonderen Erlaubnis ihres Disziplinarvorgesetzten bedürfen, wie dies bereits im § 28 des Wehrgesetzes vorgeschrieben ist. Für Hausstandsmitglieder aktiver Soldaten und Wehrmachtbeamten ist dagegen eine Genehmigung zur Uebernahme mit einer Vergütung verbundenen Beschäftigung nicht erforderlich. Es wird erwartet, daß die weiblichen Familienangehörigen, insbesondere auch die Ehefrauen der aktiven Soldaten und Wehrmachtbeamten, es während des Krieges als selbstverständliche Pflicht ansehen, ihre Arbeitskraft für kriegswichtige Aufgaben zur Verfügung zu stellen. Das Verbleiben eines Gewerbes bleibt für aktive Soldaten und Wehrmachtbeamte sowie auch für deren Hausstandsmitglieder genehmigungspflichtig.

Jugendbildungspläne und Feuerwehrdienst. Nach einem gemeinsamen Rundschreiben des Reichsministers des Innern und des Jugendführers des Deutschen Reiches können Jugendliche, die zum Dienst in der Hitler-Jugend erfasst sind, in die freiwillige Feuerwehrrückstellungen nur dann aufgenommen werden, wenn die Hitler-Jugend-Bandienststelle bescheinigt, daß gegen ihre Aufnahme in die freiwillige Feuerwehrrückstellungen von Seiten der Hitler-Jugend keine Bedenken erhoben werden. Jugendliche im jugenddienstpflichtigen Alter, die noch nicht der Hitler-Jugend angehören, können in die freiwillige Feuerwehrrückstellungen ohne weiteres aufgenommen werden. Auf jugenddienstpflichtige Jugendliche soll für die Pflichtfeuerwehr erst dann zurückgegriffen werden, wenn geeignete ältere männliche Einwohner in der Gemeinde nicht mehr zur Verfügung stehen.

Eine gespaltene Mühle wird zu Mehl und Fett. Das Hauptblatt des Reichsnährstandes, die „R.N.-Landpost“, beschäftigt sich ausführlich mit der Bierfrage. Es ist niemals daran gedacht, die Bierproduktion etwa einzustellen. Aber es erscheint zweckmäßig, einen Teil der bisher für die Bierproduktion verwendeten Gerste in den Schweinetrog umzuverteilen. Rund eine Million Tonnen Gerste wurden im Durchschnitt der letzten Jahre von der Brauwirtschaft verarbeitet. Das sind etwa 30 v. H. der Gesamtproduktion an Gerste in Deutschland. Wenn man von dieser Menge nur 10 Prozent, also 100 000 Tonnen Braugerste einparzt, so kann man damit schon 200 000 Schweine zusätzlich mästen. Verdrängt man die ganze Million Tonnen Gerste, die für Bier verbraucht wird, durch die entsprechenden Menge an Brotgetreide, ergeben können, so könnte damit der Brotbedarf Berlins für fast zwei Jahre gedeckt werden.

Ein Wendepunkt für Bad Schandau

Kureinrichtung an den Deutschen Kneippverein übergegangen

Mit dem 1. Juli hat für die Kureinrichtungen von Bad Schandau ein neuer Abschnitt ihrer Wirksamkeit begonnen. Die gesamten Kureinrichtungen des Bades sind nachweislich in die Verwaltung des Deutschen Kneippvereins übergegangen und unterstehen damit hinfort dem Reichsverband für naturgemäße Lebens- und Heilweise. Es ist geplant, die reichen Möglichkeiten, die Bad Schandau zu bieten hat, als Lehr- und Forschungsstätte für Ärzte und zur Ausbildung von Bademeistern nach den Grundsätzen von Kneipp auszunutzen. Ferner sollen in einer vorbildlichen Diätanstalt Diätassistenten herangebildet werden.

Die Uebergabe an den Deutschen Kneippverein wurde mit einem feierlichen Akt vollzogen, dem u. a. als Vertreter von Innenminister Dr. Frisch, Oberregierungsrat Weichelt, Ferner Regierungsdirektor Dr. Kernholz sowie der Leiter des Reichsverbandes für naturgemäße Lebens- und Heilweise, H. Sturmhanf, der Reichsverband über neun größere Gesundheitsbäuser.

Mädchen lebendig verbrannt

Das Mädchen Katja Engelmann in Seiffenhensdorf hatte unter dem Vorwand, die Betten in Ordnung zu bringen, in der im Obergeschoss gelegenen Schlafkammer eine Zigarre zu rauchen versucht. Die brennende Zigarre fiel dabei auf das Kleid des Kindes, das sofort in Flammen stand. Die auf die Schreckensstufe herbeigelaufene Mutter hülflos das Kind arbeitslosenswärtig in eine Decke, und auch hilflosere Nachbarn waren sofort um das Kind bemüht, das jedoch bald nach der Entdeckung in eine Klinik den juchhabenden Verbrennungen erlag.

Vorsicht mit Karbid!

Nachdem erst kürzlich ein Todesfall aus Lobau gemeldet wurde, der durch das unverantwortliche Spiel Jugendlicher mit Wasser und Karbid hervorgerufen wurde, wurde jetzt in Lausitz durch Spiel mit Karbid erneut ein Unfall herbeigeführt. Durch die starke Detonation fiel eine in der Nähe mit Wäschewaschen beschäftigte Frau in Ohnmacht.

Kurort Rathen. Im Elbsgebirge abgefahren. Der 15jährige Verleger Erhardt Köhler aus Dresden stürzte als Alleinreder an der Lokomotive ab. Er brach den rechten Arm und die linke Hand und mußte in das Krankenhaus Arnau gebracht werden.

Röhren. Vom Holzstoß ins Wasser gefürzt. Beim Gondeln mit einem Holzstoß auf dem Mittelteich in Wolfshütten stürzte der zehnjährige Schulknabe Ulrich in das Wasser. Obwohl er sofort abgehoben werden konnte, war doch der Tod durch Ertrinken bereits eingetreten.

Waldheim. Bienenschwarm am Lichtma. An der Spitze eines fast 20 Meter hohen Schwarmes hatte sich dieser Tage ein Bienenschwarm niedergelassen. Unter Aufsichtnahme der Auto-Treiber der Feuerwehr wurde er von einem bleibenden Amter nach zweimaligem Versuch abgehoben.

Leipzig. Er „angelte“ Enten in den Rädlichen Anlagen. Wegen schwerer Wilderei in Lateinheit mit Tierausleiher verurteilte das Amtsgericht Leipzig im Schnellverfahren den bereits siebenmal, darunter mit Zuchthaus, verurteilten 45jährigen Alfred Hendle zu zehn Monaten Gefängnis. Er hatte es auf Enten abgesehen die er im Albert- und Johannapark sowie im Rädlichen Forstrevier „Kenne“ zu „angeln“ versuchte. Er beschränkte die Angelhaken, die sich, wenn die Enten zuschnappten, in die Junge oder den Hals bohrten, so daß er die Tiere ans Land ziehen konnte. Die Beute wurde an Ort und Stelle abgeschlachtet und dann zu Hause verzehrt. In seinem verbrecherischen Tun hatte er auch seine beiden kranken Söhne abgerichtet.

Wersau. Ein zehnjähriger als Lebensretter. In einem Grundstuck in der Uckermark war beim achtjährigen Spiel ein achtjähriges Mädchen kopfüber in ein in die Erde eingelassenes Wasserloch gestürzt. Der zehnjährige Dorfschreiber hatte den Unfall vom Nachbargebäude aus beobachtet und eilte sofort zu Hilfe. Mit äußerster Kraftanstrengung gelang es ihm, das Mädchen zu retten.

